# Das Haus zum Löwenstein in Aachen.

Das Haus zum Löwenstein, jetzt Markt Nr. 41, zählt zu den ältesten und historisch merkwürdigsten Häusern der Stadt. Leider ist seine Geschichte vielfach dunkel. Wann es erbaut wurde, ist nicht ermittelt, doch wird man kaum fehlgehen, wenn man seine Entstehung ins 14. Jahrhundert verlegt. Wahrscheinlich wurde es an Stelle eines ältern Gebäudes errichtet, das bei dem grossen Brande untergegangen war, welcher im Jahre 1344 oder 1345 in der Gegend des Marktes wüthete. Die Chroniken berichten freilich nichts von diesem Brande, aber aus der städtischen Ausgabe-Rechnung des Etatsjahres 1344/45 geht hervor, dass ihm zahlreiche Häuser am Markte zum Opfer fielen[1].

Von den zwei Erkerthürmchen, welche vormals das Haus auf der Nordost- und Südost-Ecke zierten, ist heute nur noch das letztere erhalten, während das an der entgegengesetzten Seite bei baulichen Aenderungen im Jahre 1872 abgebrochen wurde. Ob diese Erkerthürmchen an mittelalterlichen Häusern bloss zum Schmucke dienten und von Jedermann angebracht werden konnten, oder ob ihre Anbringung, wie jene der Thürme an den Höfen und Burghäusern der alten Adelsgeschlechter, einen höhern Stand des Erbauers zur Voraussetzung hatte, bedarf noch der Feststellung[2].

Der Keller des Hauses zum Löwenstein birgt interessante, freilich nicht leicht zu deutende Ueberbleibsel eines ältern Baus, auf die schon vor mehr als siebzig Jahren Nolten die Aufmerksamkeit der Archäologen gelenkt hat[3]. In der nach dem Markt hin liegenden Mauer dieses Kellers findet sich nämlich eine 0,55 m tiefe, 2,90 m breite und jetzt nach der Erhöhung des Fussbodens nur noch 1,42 m hohe Nische, die von einem aus zwei in stumpfem Winkel gegeneinander gestellten Reihen gewöhnlicher Wölbsteine von etwa 0,50 m Länge gebildeten Bogen

---

[1]) Laurent, Aachener Stadtrechnungen S. 143—146. Vgl. Loersch in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins X, S. 120.

[2]) Vgl. G. L. von Maurer, Geschichte der Städteverfassung in Deutschland II, S. 10 ff. Ebenda S. 5 werden den Bürgershäusern schon zu der Zeit, als sie noch aus Holz bestanden, Erker zugeschrieben; nur durch diese und die grössere Eleganz sollen sie sich ursprünglich von den Bauernwohnungen, wie man sie noch heute in den Alpen sieht, unterschieden haben.

[3]) Nolten, Archäologische Beschreibung der Münster- oder Krönungskirche in Aachen (Ausg. von Joh. Chorus) S. 16, Anm. 1 und S. 54.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

abgedeckt wird, und man erzählt, dass hier der Eingang eines unterirdischen Ganges gewesen sei, der das Haus in alter Zeit mit dem gegenüberliegenden Rathhaus verbunden habe[1]. Die Phantasie ergeht sich in allerlei Vermuthungen über den ehemaligen Zweck dieses Ganges; ein Durchbruch der Mauer, der mit nicht allzu grosser Mühe zu bewerkstelligen wäre und Licht in das Dunkel bringen würde, ist bisher nicht gemacht worden.

Sodann zieht sich längs der Ostseite des Hauses, jedoch nicht in dessen ganzer Tiefe, unter dem Pflaster der Pontstrasse neben dem Keller und durch eine Maueröffnung damit verbunden, ein mit einem beinahe flachen Gewölbe gedeckter Raum hin, der die Gestalt eines ziemlich breiten Kanals hat und gegenwärtig als Weinkeller benutzt wird. Dieser Raum misst im Lichten ungefähr $7^1/_2$ m in der Länge und an der Marktseite etwa 2 m, an der entgegengesetzten Seite stark 1 m in der Breite. Sein westliches Widerlager, an welches die östliche Kellermauer des Hauses in der Dicke von nur 0,38 m ansetzt[2], ist ohne letztere 0,80 m dick, die Höhe des Raumes beträgt etwa 1,80 m, doch muss sie früher bedeutender gewesen sein, da der jetzt vorhandene Belag erst in neuerer Zeit hineingelegt worden ist. Die Mauern des kleinen Raumes bestehen aus Grauwacke, während die daran angebaute Mauer des Kellers, wie dessen Gewölbe in dem weichen Lemierser Stein aufgeführt sind. Die Verschiedenheit des Materials an den Mauern, ihre Dimensionen und der Umstand, dass sie nicht im Verband aufgeführt sind, begründen die Vermuthung, dass die Entstehung des Kellers und des daneben befindlichen Raumes in verschiedene Zeiten fällt und dass letzterer schon bestand, als der Keller des Hauses erbaut wurde. Nolten, der die Mauer an der Südseite des Kellers und den Nebenraum für karolingisch hält, erblickt sonderbarer Weise in letzterm den Rest einer Kloake, die aus der Pfalz in den die nördliche Grenze derselben bildenden Johannisbach geleitet worden sei[3]. Der besonnene Forscher wird mit

---

[1]) Nolten a. a. O. S. 54.

[2]) Unrichtig gibt Rhoen (Die karolingische Pfalz zu Aachen S. 129) an, dass das westliche Widerlager des Gewölbes gleichzeitig die östliche Kellermauer des Hauses bilde.

[3]) Nolten a. a. O. S. 54 f. Auch Rhoen a. a. O. S. 129 erklärt den Nebenraum nebst einem „Theil der Kellermauer, welche am Markt steht“, für karolingisch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einer Ansicht über Alter und Zweck so lange zurückhalten, bis durch Ausgrabungen die tief im Boden des Marktplatzes liegenden zahlreichen Gewölbe und Gänge klargestellt sind, über deren Vorhandensein der reichsstädtische Architekt J. J. Couven uns gesicherte Nachrichten hinterlassen hat[1].

Des Hauses zum Löwenstein gedenkt zuerst eine zwar nicht datirte, aber nachweislich am 5. Juli 1423 ausgestellte Urkunde, worin Ritter Kuno vom Eichhorn, Schöffe in Aachen, und seine Frau Mechtild Havermann dem kurz vorher von ihnen gestifteten Regulirherren-Kloster in der Kölnstrasse (jetzt Alexanderstrasse) daselbst mit andern Einkünften einen Zins von 3 Schilling 9 Pfennig überwiesen, den „dat huyß zu Lewensteyn up Pontz oirt“ jährlich um Weihnachten an sie zu entrichten hatte[2]. Aus dem wenige Jahrzehnte später, um 1460, angelegten Grafschaftsbuch der Pontthor-Grafschaft, zu welcher auch ein Theil des Marktes gehörte, ersieht man, dass das Besitzthum sich von dem Hause zum Wolf auf dem Markt (jetzt Nr. 39) bis zum Augustinerkloster (jetzt Kaiser Karls-Gymnasium) in der Pontstrasse erstreckte[3]. Auf dem „huis zo Lewensteyne mit sinen zobehoir in Pont“ lasteten damals zwei Erbzinse, der eine in der Höhe von 3 Mark zu Gunsten der Kinder zu Weyenberg (diese Besitzung lag in der Alexanderstrasse gegenüber der St. Peterskirche), der andere von 1 Schilling zu Gunsten des Jakob von der Heggen. Den erstern löste am 11. Mai 1478 Ida zum Löwenstein (Eitgen zen Lewensteyne) zu ihrem und ihres Mannes Vortheil von Johann und Heinrich von Nutte ab[4]. Aus dieser Ablösung darf man mit ziemlicher Gewissheit schliessen, dass Eitgen 1478 die Eigenthümerin des Hauses war. Damals beanspruchte auch Wilhelm von Lintzenich einen Zins von 27 Schilling an der Hälfte des Hauses, während der dem Regulirherren-Kloster 1423 überwiesene Zins in dem Grafschaftsbuch

[1]) S. M. X. de Golbery, Considérations sur le département de la Roer p. 321; Quix, Hist.-topogr. Beschreibung der Stadt Aachen S. 103; Schreiber, Geschichte und Beschreibung von Aachen mit Burtscheid, Spaa und deren Umgebungen S. 42. Vgl. C. P. Bock, Geschichtliche Darstellung des Aachener Rathhauses S. 96, Anm. 1.

[2]) Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein XXI. XXII, S. 262, Nr. 60. Zur Datirung der Urkunde vgl. Greving in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins XIII, S. 12, Anm. 2.

[3]) Grafschaftsbuch der Pontthor-Grafschaft (im Staatsarchiv zu Düsseldorf) Bl. 8.

[4]) Ebenda Bl. 8.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht mehr vermerkt ist, also bei dessen Anlage abgelöst gewesen zu sein scheint.

Woher das Haus den Namen „zum Löwenstein“ erhielt, ist nicht aufgeklärt. Möglich wäre, dass letzterer mit der Familie Lewe (Löwe) zusammenhinge, die im 14. Jahrhundert zu den Aachener Schöffengeschlechtern gehörte[1], dass also ein Mitglied dieser Familie Erbauer des Hauses gewesen und letzteres nach ihm benannt worden sei. Aehnliche mit dem Worte „Stein“ zusammengesetzte Häuserbenennungen kommen in älterer Zeit in Aachen mehrfach vor[2]. Andererseits liegt es aber auch nahe, bei der Frage nach dem Ursprung des Häusernamens zum Löwenstein an die gleichnamigen Herren zu denken, welche in mittelalterlicher Zeit den nach ihnen benannten grossen Hof, den Löwensteiner Hof, in der Eilfschornsteinstrasse, nahe dem ehemaligen Schweinemarkt, bewohnten. Diese letztere Vermuthung wird noch durch den Umstand bestärkt, dass wenigstens im 16.—18. Jahrhundert das Haus auf dem Markt und der Löwensteiner Hof sich nachweislich in den Händen der nämlichen Besitzer befanden. Quix berichtet in seiner Geschichte des Aachener Karmeliten-Klosters[3], die Familie von Löwenstein, welche den evangelischen Glauben angenommen, habe in dem geräumigen, an den innern Stadtwall angrenzenden Garten des Hofs ihre Begräbnissstätte gehabt, die in neuerer Zeit irrig mit den Tempelherren in Verbindung gebracht worden sei. Wahrscheinlich hat aber die Familie von Löwenstein zur Zeit der Reformation nicht mehr in Aachen bestanden und Quix verwechselt dieselbe mit einer andern Familie, den Stuppart, von denen einer, der im Februar 1603 verstorbene Peter Stuppart[4], im Garten des Löwensteiner Hofs bestattet war, wie aus einem Kaufakt vom Jahre 1653 hervorgeht. Am 22. November dieses Jahres verkaufte nämlich vor dem Aachener Schöffenstuhl Abraham Römer „als volmechtiger anwalt“ der Sara Stoupart, Wittwe des Heinrich von Uchelen, und ihres Schwiegersohns Paul Stoupart, Ehegatte der Margaretha von Euchelen, für sich und im Namen seiner Schwäger und Schwägerinnen dem Leonhard

---

[1]) Macco, Beiträge zur Genealogie rheinischer Adels- und Patrizierfamilien II, S. 44.

[2]) Vgl. oben S. 354.

[3]) S. 85.

[4]) Vgl. unten S. 566 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Römer und seiner Frau Susanna Amia „den Lewensteins hoff, wie derselb mit anhabendem haus und bongart alhie in Kockerell negst der gaßen zu den Eilff schörenstein und den Annunciaten ein und anderseits gelegen ist, mit allen seinen rechten und zubehoer, inmaßen Peter Stoupart der älter und deßen nachfolgere denselben bis auf heutigen tag possidirt und gebraucht haben, welcher hoff anwalts frauen principalinnen von ihrer schwesteren Agneten Stouparts, wittiben Daviden Ganßepoels, laut testaments praelegirt und voraus vermacht worden ist", für 3250 holländische Gulden Bankgeld, in Amsterdam zahlbar, und 25 derselben Gulden zum Verzichtspfennig. In dem Verkaufsakt heisst es dann weiter: „Und ist hiebey praecavirt und gefurwardt, daß in obgemeltem hoff die begrebnusplatz des alten Peteren Stouparts zu allen zeiten in infinitum in ruhe pleiben und in ehren gehalten werden solle und dha er gelder oder deßen erben angeregten Lewensteins hoff hernegst verkaufen oder veralieniren wurden, daß solches ihnen anderer gestalt nicht, dan mit dieser austrucklicher condition zu thun freystehen solle[1]." Am 4. Mai 1654 erklärte Peter von Uchelen, in Bezug auf den Löwensteiner Hof von dem ihm zustehenden Retraktrecht Gebrauch machen zu wollen; er verzichtete später jedoch hierauf und gab am 24. März 1656 diesen Verzicht beim Schöffenstuhl zu Protokoll[2].

Im Jahre 1450 scheint der Hof im Besitze des Johann von Berensberg genannt von Löwenstein (van Lewensteyn) gewesen zu sein. Er hatte den Heinrich von dem Stein blutig misshandelt und war deshalb von dem Aachener Kurgericht auf ein Jahr aus Stadt und Reich ausgewiesen worden. Auf sein und seiner Freunde Bitten wurde er vom Rath begnadigt; er trat am 9. April des genannten Jahres in den Manndienst der Stadt und schwur ihr den Eid der Treue[3]. Mitglieder der Familie

---

[1]) Guedungs-Buch 1652—1653 im Stadtarchiv zu Aachen. In den hs. Nachträgen zu seinen „Aachenschen Geschichten" (im Stadtarchiv zu Aachen) bemerkt Meyer zu S. 533: Peter Stoupart, dessen grabmal findet sich in dem garten des herrn hof-rathen und maioriae-secretarii Schultz in den Eilfschorensteinen und auf dem grabstein steht, daß derselbe im jahr 1603 den . . februarii verstorben sey.

[2]) Guedungs-Buch 1654—1655 und 1656 im Stadtarchiv zu Aachen.

[3]) Quix, Schloss und ehemalige Herrschaft Rimburg S. 195, Nr. 26. Loersch und Reifferscheid bei Haagen, Geschichte Achens II, S. 645 nehmen an, dass Johann von Berensberg das Haus zum Löwenstein bewohnt habe,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von Löwenstein begegnen in den lokalen Urkunden äusserst selten und selbst von diesen wenigen ist es nicht einmal mit Bestimmtheit zu sagen, ob sie zu der den Löwensteiner Hof bewohnenden Familie gehört haben. Eine Katharina von Löwenstein (van Lewensteyn) wird mit Grundbesitz auf dem Hundsbüchel und vor Sandkaulthor in der oben angeführten Urkunde des Ritters Kuno vom Eichhorn (5. Juli 1423) erwähnt[1]; ein Werner von Löwenstein (van Lewensteyn) bezog in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von der Stadt Aachen eine Erbrente von 50 Gulden[2]; ein Otto zu Löwenstein (zo Lewensteyn) lieferte der Stadt zu derselben Zeit während einer Heiligthumsfahrt Wein und Esswaaren[3]; ein Johann von Löwenstein (van Lewensteyne), der um 1460 einen später an Lenz Zillis übergegangenen Zins von 2 Mark an einem Hofe des Tilmann (Teil) von Vroinhoven in der Auelsgasse[4] besass, begegnet in dem Grafschaftsbuch der St. Adalberts-Grafschaft[5]; er wird identisch sein mit dem Johann Löwenstein (Lewensteyne), der um dieselbe Zeit mit einem Zins von 14 Schilling an dem Haus des Johann Tesschenmecher in der Pontstrasse in dem Grafschaftsbuch der Pontthor-Grafschaft[6] angeführt wird. Ob dieser Johann von Löwenstein dieselbe Person mit dem oben erwähnten Johann von Berensberg genannt von Löwenstein ist, bleibt noch zu ermitteln. In dem Grafschaftsbuch der Bergthor-Grafschaft[7] kommt auch ein Ludwig zu Löwenstein (zo Lewensteyne) vor,

---

was nicht begründet ist. Dagegen besass er, wie es scheint, ein Haus in der Ursulinerstrasse, das in dem Grafschaftsbuch der Wirichsbongart-Grafschaft (im Staatsarchiv zu Düsseldorf) Bl. 5v. verzeichnet ist: Item Johans huis van Bernesberg, dat her Fetschyn Kolyns was.

[1]) Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein XXI. XXII, S. 265, Nr. 109 und 110.

[2]) Undatirtes Bruchstück eines Rentenverzeichnisses im Stadtarchiv zu Aachen.

[3]) Undatirte Aufzeichnung im Stadtarchiv zu Aachen.

[4]) Sie scheint bei der Felsgasse (um 1460 Veilsgass) gelegen zu haben, vielleicht wurde vormals ein Stück derselben so genannt. Zwei jetzt ebenfalls verschollene Strassennamen, die Rantzengasse und die Kalvergasse (Kaluergass), kommen im 15. Jahrhundert in der Gegend der St. Adalbertskirche vor; vgl. Grafschaftsbuch der St. Adalberts-Grafschaft (im Staatsarchiv zu Düsseldorf) Bl. 47v. und 53v.

[5]) Bl. 38v.

[6]) Bl. 15v.

[7]) Bl. 7.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der vor 1460 ein Haus an der Neupforte besass, das später in den Besitz des Johann Hont überging. Endlich wird noch in dem Grafschaftsbuch der St. Adalberts-Grafschaft[1] ein Nikolaus zu Löwenstein (zo Lewensteyn) mit einem Zins von „3 ort goltz“ an dem Haus des Jakob Bushamer, vordem des Adam Engeram auf dem Graben erwähnt, den er am 8. Februar 1457 an Tilmann Kalckberner den Jüngern verkaufte.

Bemerkenswerth ist, dass im 15. Jahrhundert in Aachen auch eine Zunft vom Löwenstein (gaffel ind geselschaff van Leewensteyne) bestand, die am 12. März 1430 an König Sigmund über den zwei Jahre vorher daselbst stattgehabten Aufstand der Bürger gegen den Rath zu Gunsten des letztern berichtete[2], dann aber nicht mehr genannt wird. Das Schreiben auf Papier, in seinem Wortlaut übereinstimmend mit zwei gleichzeitigen Briefen der Werkmeister und Geschworenen des Wollenambachts[3] und der Zunft vom Löwenberg an den König, befindet sich mit diesen im Aachener Stadtarchiv; es war besiegelt mit den Siegeln der acht ältesten und vornehmsten Mitglieder der Zunft, die leider bis auf geringe Reste abgefallen sind. Die noch erhaltenen Bruchstücke, von denen eines in einem dreifach getheilten Schild oben einen wachsenden Adler enthält, unten gegittert ist, ein anderes ein Kreuz, ein drittes eine Klaue im Schild zeigt, lassen erkennen, dass die Gaffel vom Löwenstein keine Handwerkerzunft war, sondern sehr wahrscheinlich aus angesehenen Bürgern der Stadt bestand. Bei den elf Zünften, welche der Gaffelbrief vom 24. November 1450 aufzählt[4], fehlt die Zunft vom Löwenstein. Ob man daraus schliessen darf, dass sie damals nicht mehr bestand, ist sehr fraglich, da auch in einer Urkunde vom 29. Juni 1428[5], worin Bürgermeister, Schöffen und Rath bekunden, dass sie sich mit dem Schröderambacht (Schneiderzunft) und den übrigen Bürgern verständigt und jenem, sowie acht andern Zünften das Recht eingeräumt hätten, je zwei achtbare Männer in den Rath zu senden, mehrere Zünfte, wie z. B. die Schneider, Buntwirker, Zimmerleute u. s. w. genannt

---

[1]) Bl. 66 v.

[2]) Vgl. H. A. von Fürth, Beiträge und Material zur Geschichte der Aachener Patrizier-Familien I, S. 52.

[3]) H. A. von Fürth a. a. O. I, S. 49.

[4]) H. A. von Fürth a. a. O. I, S. 97.

[5]) Loersch, Achener Rechtsdenkmäler S. 205.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

werden, die im Gaffelbrief nicht vorkommen und doch später nachweislich noch bestanden haben. Die älteste Geschichte der Zünfte ist überhaupt dunkel und es wäre sehr zu wünschen, dass auch ihre Aufklärung einmal von der lokalen Forschung ins Auge gefasst würde. Nicht unmöglich wäre, dass die Zunft vom Löwenstein in dem gleichnamigen Hause am Markte ihre Zusammenkünfte gehabt und nach ihm ihren Namen geführt hätte. Auch hierüber Näheres zu ermitteln, bleibt Aufgabe der lokalen Forschung.

Wahrscheinlich wurde, um das Haus zum Löwenstein am Markt von dem Löwensteiner Hof in der Eilfschornsteinstrasse zu unterscheiden, ersterm in Schriftstücken des 15. und 16. Jahrhunderts der Zusatz „up Pontort", d. h. auf Pontstrassenecke gegeben. Daraus hat man, so scheint es, geschlossen, dass hier die im Gaffelbrief von 1450 genannte Zunft Pontort ihre Zusammenkünfte abgehalten habe, wie mir dünkt, mit Unrecht, da nach einer ältern Aufzeichnung[1] als Versammlungslokal jener Zunft das gegenüberliegende Eckhaus zum wilden Mann (jetzt Markt Nr. 43) diente, das mit dieser Bezeichnung im Buche Weinsberg schon zum Jahre 1559 vorkommt[2]. Dieses letztere Haus wird in dem Grafschaftsbuch der Bergthor-Grafschaft um 1460 mit dem Namen „zen Alden Broisselt up Pont orde" erwähnt; es war das Haus Brüssel, worin die Schöffen ihre Sitzungen abhielten, bevor sie ihr neues Lokal in dem Rathhaus bezogen und hierauf den Namen ihres frühern Amtshauses übertrugen[3].

Um das Jahr 1500 war das Haus zum Löwenstein im Besitz eines Aachener Bürgermeisters, der an der finanziellen Misswirthschaft der damaligen Stadtverwaltung mitbetheiligt gewesen zu sein scheint und deshalb bei dem Aufstand der Zünfte im Jahre 1513 in eine Geldstrafe von mehrern Tausend Mark verfiel, die man zur Tilgung der städtischen Schulden verwandte. Wir erfahren dies aus einem Spottgedicht jener Zeit, das ziemlich scharf die damaligen Zustände geisselt und, nachdem vorher von den Unterschleifen eines nicht genannten, dem Hause zum

[1]) H. A. von Fürth a. a. O. III, S. 393. Vgl. auch Quix, Historische Beschreibung der Münsterkirche S. 87, Anm. 79. Die alte Nr. 909, Lit. A = neue Nr. 43.

[2]) Vgl. oben S. 358.

[3]) Vgl. oben S. 352 ff.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stern[1] gegenüber wohnenden Aufsehers über den Weinverkauf die Rede gewesen, also fortfährt[2]:

Nochtans en is ehr es nit allein,
dah wohnt einer in den Lewenstein,
dat is furwahr ein alt stal,
want ehr hait lang gepiffen wail.
Ehr ist dickweils gewest burgermeister in sein tagen,
des mues ehr auch den last helfen tragen,
want die stat jehmerlich zu kurz is.

Ueber den Namen des betreffenden Mannes erfahren wir nichts, es scheint aber Adam Munten (Munthen) gewesen zu sein, der zwar nicht „dickweils" (häufig), wie das Spottgedicht wahrscheinlich übertreibend sagt, aber doch mindestens zweimal, in den Jahren 1506 und 1511, die Stelle eines Bürgerbürgermeisters bekleidete[3], da sich in späterer Zeit das Haus zum Löwenstein im Besitz der Familie Munten befindet. Am 1. September 1558 vermachte nämlich der Jubilar-Kanonikus an der Marienkirche zu Aachen und Stifter der h. Sakraments-Bruderschaft in St. Foillan daselbst, Lambert Munten[4], seinen väterlichen Verwandten (frunden) testamentarisch die ihm zugehörige Hälfte „van den Lewesteyn", auch geht aus einem am 19. September 1559 dem Testament beigefügten Kodizill hervor, dass eine Verwandte (Schwester?) des Erblassers in dem Hause zum Löwenstein (in den Lowensteyn) wohnte[5]. Lambert Munten war ausserdem mit einem Viertel an einem Hause in „Winrichs bomgart", des alten Adam Munten Haus genannt, betheiligt, das er ebenfalls seinen väterlichen Verwandten zuwies, während die mütterlichen Verwandten sein Haus in der Pontstrasse, der Christophorus geheissen, erhielten. Lambert scheint ein Sohn des Bürgermeisters Munten und dieser mit einer Pael vermählt gewesen zu sein. Eine Nichte des Kanonikus Munten war mit N. Pastor verheirathet.

[1]) Gemeint ist wohl der alte Stern, das bekannte Gesellschaftshaus der gleichnamigen Adelszunft. Ueber seine Lage s. oben S. 276, Anm. 3. Vgl. Noppius, Aacher Chronick (Ausg. v. 1632) III, S. 82; Oppenhoff in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins XV, S. 253 ff.

[2]) Loersch und Reifferscheid bei Haagen, Geschichte Achens II, S. 628, Vers 183 ff.

[3]) Bonner Jahrbücher LXVI, S. 132.

[4]) Noppius a. a. O. I, S. 81 f.

[5]) De Maasgouw IX, p. 105 sqq.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bald nachher muss das Haus zum Löwenstein in den Besitz einer Familie lutherischen Glaubens gekommen sein, da es eine Zeitlang, seit etwa 1580, der lutherischen Gemeinde in Aachen zur Abhaltung ihrer gottesdienstlichen Zusammenkünfte diente[1]. Ausser ihm wurden noch die Häuser zur Landskrone (jetzt Grosskölnstrasse Nr. 15—17), zum neuen Keller[2] (es lag in der Grosskölnstrasse und hatte einen zweiten Eingang am Markt, ein anderes Haus des gleichen Namens wird in der Pontstrasse unfern des Pontmittelthors erwähnt), zum Papagei (jetzt Jakobstrasse Nr. 23), zum (rothen) Hahn (jetzt Münsterplatz Nr. 12), zum Eselskopf[3] (in der Edelstrasse, früher Eselsgasse) und das Färbhaus (seine Lage ist unbekannt) von den Lutheranern als Bethäuser benutzt. In den Tagen vom 31. Juli bis zum 2. August 1580 fand auch zwischen den zwei Predigern der lutherischen Gemeinde, Johann Engels und Christian Gerhardi, und den zwei Predigern der deutschen reformirten Gemeinde, Johann Otzenrath und Peter Pedius, im Hause zum Löwenstein ein öffentliches Religions-Gespräch über die Person Christi und das h. Abendmahl statt. Die Reformirten hatten den Lutheranern eine Einigung angetragen, die aber von diesen abgelehnt wurde, da sie sich über zwei entscheidende Punkte, über die Frage nach der menschlichen Natur Christi und die Abendmahlslehre, nicht zu verständigen vermochten. P. a Beeck gibt über das

[1]) Hansen, Beiträge zur Geschichte von Aachen I, S. 34.

[2]) Vgl. oben S. 276, Anm. 3. Zu Lasten des Hauses „zo den Nuwen kelre“ verkaufte Gerhard Pael, Meyer zu Aachen, am 26. Dezember 1491 dem Lambert von Richtergin einen Erbzins von 20 schweren Gulden. (Grafschaftsbuch der Bergthor-Grafschaft [im Staatsarchiv zu Düsseldorf] Bl. 1 v.) Um 1660 belasteten Anton Roßen und seine Frau Maria zu Gunsten der Eheleute Johann Baptist Stoppardt und Elisabeth Schörer ihr Haus, „alhie ahm Marck negst dem Sterne und den Newen keller hinc inde gelegen, das Haeßgen gnant“, mit einem jährlichen Erbzins von 3 Aachener Thaler. Der bezügliche Akt wurde am 14. Februar 1660 beim Schöffenstuhl realisirt. (Realisations-Protokolle 1659—1661 im Stadtarchiv zu Aachen.)

[3]) In dem Grafschaftsbuch der St. Adalberts-Grafschaft, zu der die Edelstrasse gehörte, wird das Haus zum Eselskopf nicht erwähnt, dagegen findet es sich 1669 wiederholt als in der „Eselsgasse“ gelegen bezeichnet. (Realisations-Protokolle 1669—1673 im Stadtarchiv zu Aachen.) In diesem Hause goss 1620 Franz von Trier „sampt noch einem anderen darzu assumirten Meister“ das 12000 Pfund schwere Becken des Aachener Marktbrunnens. Vgl. Noppius a. a. O. I, S. 104; Heinen, Der Begleiter auf Reisen durch Deutschland I, S. 95 f.; Quix, Hist.-topogr. Beschreibung der Stadt Aachen S. 103 und 190; (Aachener) Echo der Gegenwart 1869, Nr. 113.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Religions-Gespräch ausführliche Mittheilungen[1]; es scheint recht stürmisch dabei hergegangen zu sein, wenigstens berichtet Noppius: „Am letzten Julij, am 1. vnd 2. Tag Augusti gesagtes Jahrs 1580 wird alhie im Löwenstein durch 2 Praedicanten, deren einer Lutherisch, der ander Caluinisch, eine offene Disputation gehalten von der Person Christi deß Herrn vnd vom Nachtmahl, dermassen hefftig, daß die Caluinisten darüber am Degen gezogen[2]. Vnd ist aber endlich solche Disputation durch Magistr. Christianum Gerardi, Ioannem Otzenraidt, Theodorum von Hillenßberg, vnd andere vnderschrieben, vnd also geendiget worden, darunter zwar er Otzenraidt, nachdem er gewohnet ware, schmählich vnd lästerlich wider den H. Sacraments Tag deß Fronleichnambs vnsers Herren Iesu Christi zu reden, ist er eben auff denselbigen Tag eines gählingen vnd ellenden Todts gestorben[3].“

Im Jahre 1641 finden wir das Haus zum Löwenstein im Besitz der Geschwister Stuppart (Stoppart, Stouppart), denen es von ihren Eltern überkommen war. Am 19. August dieses Jahres verkauft Hans Stuppart seiner Schwester Agnes, Wittwe von David von Gansepoil, die ihm zustehende Hälfte an dem bisher gemeinschaftlich von ihnen beiden besessenen Hause, „zum Löwenstein genant und am Markt alhie negst dem haus zum Wolff an einer und in Pfundtstraßen negst der kleiner apoteke an der anderer seiten mit seinen rechten und zuebehör gelegen“, für 3000 Aachener Thaler[4]. Die betreffende Urkunde wurde aufgenommen in dem Hause selbst „auf der obern zum Markt ausgehender stuben“ durch den Notar Adolf von Cölln. Die Familie Stuppart gehörte zur lutherischen Gemeinde, Peter Stuppart[5], vielleicht der Grossvater der vorerwähnten Geschwister, bekleidete 1587 das Amt eines Rendanten dieser Gemeinde[6]. Er

---

[1]) P. a Beeck, Aquisgranum p. 271 sqq. Das vollständige Protokoll dieses Gesprächs beruht im Staatsarchiv zu Düsseldorf (Hansen a. a. O. I, S. 39, Anm. 2).

[2]) P. a Beeck l. c. p. 273 berichtet darüber: aiunt vnum e primariis Caluinistis audito quod tacite Manichaeorum haeresi vna cum suis insimularetur, manum gladio admouisse tanquam vlcisci parantem & abstergentem a se hanc iniuriam, alii aliter aliaque ansa apprehensa id factum enarrant.

[3]) Noppius a. a. O. II, S. 188.

[4]) Urkunde im Stadtarchiv zu Aachen.

[5]) Vgl. oben S. 559 f.

[6]) Hansen a. a. O. I, S. 67.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

war 1598 städtischer Baumeister und wurde in demselben Jahre mit zahlreichen andern Personen in die Acht erklärt[1]. Die Familie Stuppart scheint auch zu der Familie Pastor in verwandtschaftlichen Beziehungen gestanden zu haben, wenigstens begegnen am 2. April 1593 Peter Stuppart und Adam Pastor als Taufpathen bei einem Zwillingskind des Heinrich Klermond[2] (Clermont).

Gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts war Leonhard Römer[3] Eigenthümer des Hauses zum Löwenstein, der deshalb in den Urkunden stets bei seinem Namen den Zusatz „im Löwenstein" führte. Im Jahre 1669 erwarb er von den Eheleuten Gerlach Becks und Katharina Fellinger zwei in der Peterstrasse nebeneinander gelegene Häuser für 3000 Aachener Thaler und 25 Thaler zum Verzichtspfennig[4]. Von ihm gelangte das Haus

[1]) Meyer, Aachensche Geschichten I, S. 503.

[2]) Macco a. a. O. II, S. 14.

[3]) Ein paar Nachrichten über die Familie Römer (Romer, Roemer, Röemer) mögen hier eine Stelle finden. Am 28. November 1654 übertrugen Welter Romer, mit Katharina N. in zweiter Ehe verheirathet, Leonhard Romer der Jüngere und seine Frau Sara Römer, sowie die unverheirathete Rebekka Römer ihren Brüdern bezw. Schwägern Abraham und Isaak Römer (jener mit Sara Jappin in zweiter Ehe, dieser mit Katharina Solein verheirathet) drei Achtel eines in der Adalbertstrasse neben dem Hause „die Kirschvinck" gelegenen und in die Felsgasse „ausgehenden" Hauses, der Eschbaum genannt, für 1200 Aachener Thaler. (Guedungs-Buch 1654—1655 im Stadtarchiv zu Aachen.) Am 28. April 1663 verglichen sich Johann Leonhard Romer, Walter Romer, Peter Romer, Rentmeister des Prinzen von Oranien zu Vianden, Maria Romer, Wittwe von Jakob du Castel, Anna Romer, Frau Dr. Joseph Bacher, und Abraham Romer, dieser als Vormund des von Welter Romer, Kaufmann zu Aachen, aus seiner zweiten Ehe hinterlassenen minderjährigen Sohnes Johann Lambert Romer, mit Mathias Solein, „Ehevogt" von Maria Romer, über einen am Reichskammergericht zu Speyer schwebenden Rechtsstreit betreffend den Nachlass des schwachsinnigen Arnold Romer. (Realisations-Protokolle 1662—1664 im Stadtarchiv zu Aachen.) Im Jahre 1664 belastete Simon Romer, verheirathet mit Maria N., seine beiden Häuser in der Grosskölnstrasse zu Gunsten Leonhard Romers des Jüngern mit einem jährlichen Zins von 15 Thaler. (Realisations-Protokolle 1662—1664 im Stadtarchiv zu Aachen.) Letzterer wird am 29. März 1673 als verstorben erwähnt. Von Walter Romer entlieh am 1. Dezember 1664 Gerhard Hellinx 200 specie Reichsthaler und stellte dafür „sein dahie uffm großen Märck negst dem haus zum Adler ahn einer und zum Prinzen Cardinal zur anderer seiten gelegenes haus und erb zum Großen Valckenstein genannt" zum Unterpfand. (Realisations-Protokolle 1665—1668 im Stadtarchiv zu Aachen.)

[4]) Realisations-Protokolle 1669—1673 im Stadtarchiv zu Aachen. Vgl. auch unten S. 570, Anm. 2.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zum Löwenstein an Isaak Römer, der am 4. Juni 1678 ebenfalls mit dem Zusatz „im Löwenstein“ erwähnt wird[1]. Er hatte der Stadt Aachen ein Kapital von 2000 Reichsthaler vorgeschossen, das diese im Jahre 1718 mit dem Gelde zurückzahlte, welches Albert Graf von Thiennes und Villergiez, Freiherr zu Rimburg und Montigny St. Christopfle, und Anna Sophie Elisabeth Freifräulein von Boyemer, Frau zu Rimburg, zur Anstellung eines Weltgeistlichen an dem kurz vorher am Berg zu Aachen errichteten Armenhaus gestiftet hatten[2]. Bei der Familie Römer verblieb das Haus, bis es im Jahre 1746 von dem Kaufmann Wilhelm Heinrich Oellers erworben wurde. Durch Akt vor Notar Karl Franz Urlichs verkauften nämlich Anna Visscherus, Wittwe von Georg Ulrich Römer, zeitlebens Prädikant in Herzogenbusch und Professor der orientalischen Sprachen[3], sowie ihr Schwiegersohn Johann Heinrich von Heurn, Schöffe und Rath der Stadt Herzogenbusch[4], und dessen Frau Anna Römer dem Kaufmann (Negotiant) Wilhelm Heinrich Oellers und der Katharina Klein, dessen Frau, „ihr aufm großen Marck alhier neben frau wittib und erbgenahmen herrn Abrahamen Pillera aufm eck der Pfundstraßen, gegen herrn Wilhelm Gersthoven uber gelegen-, zum Löwenstein genantes haus und erb, mit allen anhabenden hintergebäuden, steinwegen, die auffahrt und ausgang in der Pfundstraßen und den stall, respective an dem Augustinergang und dem haus zur Trompett genant anstoßend, fort mit der anklebiger waßer-gerechtigkeit, springenden und laufenden fontainen, mit denen darzu gehörigen steineren kömpf oder backen, item mit der aufm steinweg dieses hauses stehender bleyenen pomp und steineren waßer-kompf, wie auch mit dem in der waschkuchen alda eingemaurtem kupferen waschkessel und schorensteins häel[5], mit allen in obgedachten hauses caminen

---

[1]) Realisations-Protokolle 1677—1679 im Stadtarchiv zu Aachen.

[2]) Urkunde im Stadtarchiv zu Aachen. Vgl. Quix, Schloss Rimburg S. 163.

[3]) Beide verkauften am 3. Juli 1733 dem Johann Adam Coeberg und dessen Frau Maria Elisabeth Strauch „das in der Aacher heyden ahm landgraben gelegene und das Obriste grundthauß genante gut“, so wie sie es von ihren Eltern bezw. Schwiegereltern Daniel Roemer und Rachel Peltzer geerbt hatten (Realisations-Protokolle 1733—1735 im Stadtarchiv zu Aachen).

[4]) Vgl. oben S. 401.

[5]) Feuerhaken; vgl. Müller und Weitz, Die Aachener Mundart S. 85; Pick, Materialien zur rheinischen Provinzialgeschichte I, 1, S. 110, Anm. 1; Aachener Post 1894, Nr. 95.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vorräthigen feurrösterger, eiseren latzen und dem in der großen kuchen zur erden vorräthigem großen häel zusambt allen in denen schorensteinen und caminen vest genägelt- und respective eingemaurten eisernen platen und kackeloffen, fort mit allen ubrigen des hauses zubehörungen", wie Verkäufer solches von ihrem Manne bezw. Vater Georg Ulrich Römer, sodann von Leonhard Römer, gewesenem Banquier zu Aachen, geerbt und bisher ruhig besessen hatten. Der Kaufpreis wurde auf 5500 Reichsthaler zu 54 Aachener Mark, sodann 10 alte französische Louisd'or und ein Theeservice von feinem Porzellan, im Werthe von 80 Reichsthaler, statt eines Verzichtspfennigs, nebst 1 specie Schilling zum Gottesheller festgesetzt. Für die Freiheit des Verkaufsobjekts stellten die Verkäufer „ihren in denen Eilff schorensteinen alhier gelegenen Löwensteins hoff und drey daselbst nebeneinander gelegene häuser und derselben zubehörungen" zum Unterpfand. Der Kaufakt wurde im Hause zum Löwenstein selbst gethätigt und am 17. September 1746 bei dem Schöffenstuhl realisirt[1]. Dem Bürgermeisterdiener Johann Janßen galt dieser Besitzwechsel als ein Ereigniss, das er der Eintragung in seine Aachener Chronik für werth erachtete. Er berichtet nämlich zum Jahre 1747: „Das berühmte Haus die Leuwe-stein genandt ist auch aus die Calviner Händt geraten und Hr. Ollers hat es gekauft vor 4500 (!) Rthlr.; welcher Ollers es dan hat laßen veränderen und viel altes Wesen laßen abbrechen und änderen laßen, wie es in der Dath auch ein altes Haus und viel darin wird zu änderen und zu bauwen finden; mit 2000 Rthlr. wird ers änderen auf jetziger Moden, weil er dan last Hals über Kopf arbeiten, umb fertig zu sein wegen bevorstehende Congres, damit er, Öllers, noch etwas von seiner Bauwunkösten möchte profitiren, welches ihm zu wünschen wäre[2]." Damals scheint auch das kleine Standbild des Johannes von Nepomuk in der Holznische an der Nordostecke des Hauses aufgestellt worden zu sein. Die Anbringung gerade dieses Heiligen ist charakteristisch für die in jener Zeit bestehende Auffassung des Namens Pont als Brücke, da der h. Nepomuk bekanntlich stets auf oder an Brücken angebracht zu werden pflegt.

Wilhelm Heinrich Oellers, ein Sohn des im Jahre 1748 als verstorben erwähnten Heinrich Oellers und der Gertrud Elisabeth

[1]) Realisations-Protokolle 1745—1747 im Stadtarchiv zu Aachen.

[2]) H. A. von Fürth a. a. O. III, S. 130.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Katz, scheint ein reicher Mann gewesen zu sein. Am 4. Januar 1748 verkaufte er an Nikolaus Rövenich und dessen Frau Ida Hagelstein das auf dem Markt zwischen Franzis von dem Hirtz und Joseph Lanotte gelegene Haus, der grüne Stiefel genannt, für 950 Reichsthaler, 25 Reichsthaler Verzichtspfennig, 12 Mark Gottesheller und 6 Mass Bleichart; bald darauf stellte er sein in der Grosskölnstrasse unweit des Marktes zwischen Johann Schiffer und Dionys Dreessen gelegenes und zur Kaiserkrone genanntes Haus für ein Kapital von 214 Reichsthaler 21 Mark 4 Bauschen zum Unterpfand. Am 25. Oktober des nämlichen Jahres verkaufte er das auf dem Büchel neben Laurenz Gerardts und Franz Welter liegende Haus, „zum Prinz Eugenius“ genannt, für 1200 Reichsthaler und 25 Reichsthaler Verzichtspfennig an Gottfried Mohren und dessen dritte Frau Anna Elisabeth Pütz[1].

Bald nach dem Ankauf des Hauses zum Löwenstein brachte Wilhelm Heinrich Oellers auch das auf dem Markt daneben gelegene Haus zum Wolf (jetzt Nr. 39) käuflich an sich[2]. Am 20. Dezember 1747 verkauften nämlich vor dem Notar Karl Franz Urlichs zu Aachen Elisabeth Lanham, Wittwe Abraham Pillera, und ihr Eidam Johann Baumhewer Mathias, Kaufhändler daselbst, Ehegatte der Susanna Katharina Henriette Pillera, für sich und im Namen ihres zu Mastricht wohnenden und mit Johanna Elisabeth Fellinger vermählten Sohnes bezw. Schwagers, „des hochedelgebornen Herrn“ Reiner Wilhelm Daniel Pillera, Schöffe und Advokat daselbst, dem Wilhelm Heinrich Oellers und dessen Frau Katharina Klein ihr auf dem Markt neben dem Löwenstein und dem Schwan (jetzt Nr. 37) gelegenes, der Wolf genanntes Haus mit Steinweg und kleinem Garten für 1750 Reichsthaler. Die Verkäufer vereinbarten hierbei mit dem Ankäufer: „Weilen die ohnlängst vorgewesene tempest und starker wind auf obgedachtem verkauftem haus zum Wolf genant die umbstürzung zweyer großen schorensteinen verahnlaßet hat, wodurch nicht allein das tachwerk des hauses zum Löwenstein sehr beschädiget worden, daß herr ankaufer solchen allingen schaden aus seinen eigenen mittelen mit diesem beding ergänzen

[1]) Realisations-Protokolle 1747—1749 im Stadtarchiv zu Aachen.

[2]) Das Haus zum Wolf gehörte 1664 dem Simon Kettenis. Am 29. Mai dieses Jahres steigerte es im gerichtlichen Verfahren Leonhard Romer für 1537 Aachener Thaler an. Protokollbuch betr. die Kerzenbriefe 1658—1669 im Stadtarchiv zu Aachen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

solle, daß, wan obgedachtes haus zum Wolf demselben etwa durch schudtrecht abgetrieben werden mögte, solchen fals der retrahens ihme dafur wie auch fur denen diesertwegen ubernehmenden bemühungen die summ von einhundert und fünfzig reichsthaler, jeden ad 54 märk Aix gerechnet (so mit pro parte pretij zu achten) beneben obspecificirtem kaufpreis, herren- und armengelder, schreibgebühr und anderen privilegijrten auslagen ohne einiges einreden zu refundiren gehalten seyn solle[1]."

Oellers vereinigte beide Häuser, das Haus zum Löwenstein und das Haus zum Wolf, zu einem Hause und richtete dieses zum Betrieb einer vornehmen Gastwirthschaft ein, die seine Frau nach seinem schon bald nachher erfolgten Tode fortsetzte. Als im Spätsommer des Jahres 1751 Prinz Wilhelm IV. von Oranien zur Badekur längere Zeit in Aachen anwesend war[2], gab der holländische General Freiherr von Trips[3] am 21. September zu dessen Ehren in der „Lowensteinischer behausung bey frau wittib Ollers einen offentlich kostbaren soupe und ball", wobei um 8 Uhr Abends ein schönes Feuerwerk veranstaltet

[1]) Realisations-Protokolle 1747—1748 im Stadtarchiv zu Aachen.

[2]) Er kam am 2. September, Abends um 9 Uhr, mit einer Eskorte kurpfälzischer Dragoner über Mastricht und Gülpen nach Aachen und stieg in dem „Gasthaus" der Wittwe Bouget in der Komphausbadstrasse ab. Noch am nämlichen Abend suchten die Bürgermeister Alexander Theodor von Oliva und Jakob Niclas bei dem Prinzen eine Audienz nach, die ihnen für den folgenden Morgen gewährt wurde. Am 3. Oktober, dem Tage vor der Abreise des Prinzen, fuhren die Bürgermeister mit dem Syndikus Franz Michael Fabri nochmals bei demselben vor, um ihm für seinen Aufenthalt in Aachen zu danken und eine glückliche Reise zu wünschen. Am 4. Oktober, Morgens zwischen 7 und 8 Uhr, verliess der Prinz ohne Ehrengeleit, das er abgelehnt hatte, die Stadt; er wandte sich zunächst nach dem Schloss Neuerburg (s. oben S. 536 und 542) und von da nach Mastricht. Bekanntlich ereilte ihn schon achtzehn Tage später, am 22. Oktober, der Tod. Ueber die Anwesenheit des Prinzen Wilhelm IV. in Aachen vgl. den von mir in der Aachener Post 1890, Nr. 39 f. abgedruckten Bericht des damaligen Rathssekretärs H. A. Ostlender im Stadtarchiv daselbst.

[3]) Er wohnte zu Aachen auf dem Karlsgraben in dem von Eysschen, später van Houtemschen Hause (jetzt Nr. 49), worin auch der um Aachen sehr verdiente preussische Gesandte bei dem niederrheinisch-westfälischen Kreis, Christian Wilhelm von Dohm, eine Zeitlang Wohnung nahm. (Prozessakten Strauch gegen van Houtem im Stadtarchiv zu Aachen.) Zu Ehren der 1771 in Aachen zur Badekur weilenden Kurfürstin Maria Antonia Walpurgis von Sachsen (vgl. oben S. 477) gab der Freiherr von Trips an deren Geburtstag, dem 18. Juli, in seiner Wohnung ein Konzert und Abendessen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wurde[1]. Nach dem Tode der Wittwe Oellers wurde am 1. Mai 1766 das ausgedehnte Besitzthum unter drei ihrer Kinder (sie hatte deren sechs) getheilt. Das zu dem Hause zum Löwenstein gehörige, in der Pontstrasse neben dem Haus zur Trompete gelegene Haus wurde davon abgetheilt und dem Andreas Edmund Oellers, der Theologie studirte, überwiesen, während der vordere Theil des Hauses der Gertrud Elisabeth Oellers und ihrem minderjährigen Bruder Jakob Mathias zufiel. Infolge der Theilung war das zu dem Gebäude eingezogene Haus zum Wolf vorher wieder davon getrennt und abgemauert worden. Dieses letztere Haus veräusserten durch Akt vor Notar Karl Joseph Urlichs vom 3. Oktober 1766 die sämmtlichen Kinder Oellers, nämlich die vorgenannten drei, sowie der weltgeistliche Priester Peter Heinrich Oellers, Maria Katharina und Helena Christina Oellers für 2100 Reichsthaler zu 54 Aachener Mark, 6 „wichtige" Dukaten zum Verzichtspfennig und 1 Kopfstück zum Gottesheller an den Goldschmied Gerhard Wilhelm Dautzenberg und dessen Frau Karola Antoinetta Fabricius[2]. Andreas Edmund

[1]) Aachener Post 1890, Nr. 40. Vgl. auch oben S. 449.

[2]) Realisations-Protokolle 1766 im Stadtarchiv zu Aachen. Haagen (Geschichte Achens II, S. 418) gibt an, dass der junge Dautzenberg, welcher die Schandsäule auf dem Markte gewaltsam niederriss, dieser gegenüber gewohnt habe. Hiernach könnte man vermuthen, dass er ein Angehöriger des gleichnamigen Goldschmieds, dessen Haus der Schandsäule gegenüberlag, gewesen sei. Freilich bietet der Aachner Zuschauer 1792, S. 1192, worauf sich Haagen beruft, für dessen Angabe keinen Anhaltspunkt. In den „Aachener Sonntagsblumen" 1892, Nr. 51 bezeichnet ein Ungenannter (L. B.) den Zerstörer der Schandsäule auf Grund einer lateinisch geschriebenen Chronik des Aachener Franziskaner-Klosters als einen „bartlosen, übel beleumundeten jungen Mann" und in missverständlicher Deutung der Worte „civis hujatis argentarii filius" als „Sohn eines Silberschmiedes (aus Huy?)". Ueberall wird jener mit Vornamen Franz genannt, neuerdings auch mit dem 1828 im Alter von 59 Jahren verstorbenen Aachener Stadtrath Peter Joseph Franz Dautzenberg identifizirt, während er richtig Johann heisst, wie aus folgendem Rathsprotokoll vom 5. April 1793 hervorgeht: „Die abzeichnung, wie der von Johann Dautzenberg gewaltthätig niedergerissene stein vor dem rathhaus wieder herzustellen, hat sich der hohe rath dergestalt gefallen laßen, daß der stein nach der abgezeichneten vorderen seiten alsofort und ungesaumb unter arbeit genohmen, die auf der hinterseiten aber projectirte aufschrift noch zur zeit ausgestellet, sondern vor allen dingen und ohne allen aufenthalt fiscus wider den besagten Johannen Dautzenberg, weil derselb notorisch sich ahn den gesagten stein zum allgemeinen ärger hiesiger loblichen burgerschaft sträfflich vergriffen, auch sonsten sich bei dem französischen unwesen ausgezeichnet hat, seines ambts erinnert werden solle, zu welchem ende der hohe rath zu denen herren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oellers verkaufte als „weltgeistlicher Diakonus“ am 25. März 1768 vor Notar Urlichs „sein in Pfund-straß zwischen die behausungen zu die Löuensteine und zu die Trompett gelegenes haus“ für 2650 Reichsthaler, 1 fürstliche Karolin als Verzichtspfennig, 1 Golddukaten zum Weinkauf und $^1/_2$ Kopfstück zum Gottesheller an Heinrich Wetzels und dessen Frau Katharina Theresia Wolters, Wittwe von Heinrich Frantzen, die es bis dahin zur Miethe bewohnt hatten[1]. Einige Tage früher, am 19. März 1768, war auch wiederum ein Besitzwechsel mit dem Haus zum Löwenstein eingetreten, welches damals von dem Nähnadelkaufmann Andreas Ludwigs dem Jüngern (vielleicht demselben, welcher später auf dem Prinzenhof wohnte[2]) miethweise benutzt wurde. Gertrud Elisabeth und Jakob Mathias Oellers hatten nämlich, wie es in dem von Notar Urlichs aufgenommenen Akt heisst, „das auf'm Marckt dahier am eck der Pfund-straß neben den gold-schmied Gerard Wilhelm Dautzenberg oder das haus zum Wolf genannt und herrn Andreas Edmund Oellers ein- und andererseits gelegenes, zu die Löuen-steine genante haus und erb mit anhabenden großen keller, zween steinwegen und zween flügel- oder angebäuden, weiters mit der jüngsthin vom neuen daran errichteten auffart u. s. w. und solches zusamt denen dreyen respective oben auf'm großen saal und in denen zween dargegenüber gelegenen zimmeren vorrätigen, fort dem herrn Ludwigs mitvermieteten wand-behängselen“ für 4300 Reichsthaler, 4 fürstliche Karolinen zum Verzichtspfennig, 1 fürstliche Karolin zum Weinkauf und 1 Kopfstück zum Gottesheller an den Kaufmann und Bürgerfähnrich Johann Simon Hennes und dessen Frau Maria Barbara Hollmann verkauft[3]. Bei der Familie Hennes verblieb nun das Haus bis zum Jahre 1842. Am 3. Mai dieses Jahres übertrug Elisabeth Hennes, eine Tochter der genannten Eheleute, es dem Arnold Hubert Gründgens, von dem es am 1. November 1861 der Kaufmann Albert Vonhoff erwarb, dessen Familie es noch jetzt besitzt.

burgermeister und einen deren herren syndicorum hiemit committirt und ernennet hat herrn werkmeister Jardon, herrn weinmeister Peters, fort herrn Gerarden Startz und herrn Josephen Krauthausen, umb vor denenselben den fiscalischen process behörig ein- und auszufuhren.“ (Rathsprotokolle im Stadtarchiv zu Aachen.)

[1]) Realisations-Protokolle 1768 im Stadtarchiv zu Aachen.

[2]) H. A. von Fürth a. a. O. III, S. 388.

[3]) Realisations-Protokolle 1766 im Stadtarchiv zu Aachen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf